Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 8 (1865)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 41.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 14. Oktober. 1865.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Der schweizerische Lehrerverein in Solothurn.

I.

Eine der bedeutendsten Entwickelungen, die in unserm Vaterland im Laufe dieses Jahrhunderts vor sich gegangen sind, ist die Entwickelung des Volksschullehrerstandes. Man kann zwar nicht gerade sagen, daß dieselbe unbemerkt geschehen sei, denn sie ist in freundlichem und feindlichem Sinne viel beachtet worden; gleichwohl steht das Aufsehen, welches sie erregt hat, in keinem Verhältniß zu der Mächtigkeit der Thatsache, denn sie war vorherrschend ein geistiger, leiser Vorgang. Nicht nur die 60- und 70jährigen Leute, sondern selbst die 50- und 40jährigen erinnern sich noch ganz gut der Zeit, da von einem gemeinsamen Auftreten und Wirken der Lehrer keine Rede war. Die Schullehrer standen isolirt auf ihren Posten und die nächsten Kollegen sahen sich nur etwa Sonntags bei der Kirche. Da hielten sie sich dann allerdings zusammen und es kam zu amtsbrüderlichen Herzensergießungen. Diese bezogen sich meistens auf Disciplinarfälle und ihre Folgen, seltener dagegen auf Inhalt und Methode des Unterrichts. Ein guter Theil dieser Gespräche war den anderweitigen Beschäftigungen der Lehrer gewidmet, die man sehr mit Unrecht Nebenbeschäftigungen nennen würde, da sie nach Zeit- und Kraftaufwand, so wie auch nach Einträglichkeit durchaus Hauptbeschäftigungen waren. Man unterhielt sich demnach vom Weber- oder Mauserlohn, vom Stande der Feldarbeiten und der Feld- und Baumfrüchte, von Schweinen und Ziegen, manchmal sogar von Kühen, denn hin und wieder war der Schulmeister ein ziemliches Bäuerlein. In der Regel stand der pädagogische Theil dieser kollegialischen Unterhaltungen dem andern an Lebhaftigkeit und Sachkenntniß weit nach und besaß nicht Anziehungskraft genug, um zu regelmäßigen Zusammenkünften zu führen. Die Volksschullehrer jener Zeit spielten der großen Mehrzahl nach eine traurige Rolle. Nicht selten waren es gar nicht achtungswerthe Persönlichkeiten; in Beziehung auf ihre pädagogische Befähigung muß dies sogar von der Mehrheit gesagt werden; denn Jämmerlichkeit des Wissens und Könnens, verbunden mit lächerlicher Eitelkeit waren ihre charakteristischen Merkmale. Gottlob, es ist anders geworden. Der Anstoß zur Verbesserung des Volksschulwesens und zur Hebung der Lehrer ging in unserm Vaterlande vom Adel aus, vom ächtesten Adel, vom Geistesadel, von einem Pestalozzi, Fellenberg, Zschokke, Girard und vielen Andern. Erleuchtet und angefeuert von solchen Männern fingen einzelne Kantone an, dem Volksschulwesen Aufmerksamkeit zu schenken, für dasselbe Opfer zu bringen. In Betreff der Lehrerbildung wurden anfänglich Kurse von der Dauer einiger Monate angeordnet, auf welche dann bald Seminarien mit 2—4jährigen Kursen folgten. Außerdem wurden Schulgesetze erlassen, Schulhäuser erbaut, Lehrmittel erstellt, Besoldungen verbessert u. s. w.

Alle diese Impulse wirkten vor Allem mächtig auf die Lehrer. Eine schöne und nachhaltige Begeisterung erfaßte die Mitglieder dieses Standes; sie wollten nicht zurückbleiben hinter den Forderungen der Zeit, und es darf gesagt werden, sie sind nicht zurückgeblieben. Wie viel auch hin und wieder gethan worden ist zur Verbesserung ihrer Stellung, sie haben mit ihrer Bildung, mit ihren Leistungen nicht nur Schritt gehalten, sie sind vorangeeilt, so daß es heute stärker und allgemeiner als je empfunden wird, daß das Land schuldig ist, noch mehr für sie zu thun. Vor vierzig Jahren hätten die Lehrer durchgehends die Thesen, welche am schweizerischen Lehrerverein in Solothurn allgemein mit vollem Verständniß diskutirt wurden, nicht einmal richtig lesen können.

Ein guter Theil dieses Fortschritts ist von den Lehrern in gemeinsamem Streben errungen worden. Von dem Moment an, da ihnen die hohe Bedeutung ihrer Aufgabe zu dämmern begann, übte sie auch eine verbindende, einigende Kraft. Es entstanden Konferenzen, Kantonallehrervereine, Schulsynoden, es entstand der schweizerische Lehrerverein. Wenn es möglich wäre, dem schweizerischen Volksschullehrerstand alles Das zu entziehen, was er seit 40 Jahren im Vereinsleben an Einsicht und Kraft gewonnen hat, so wäre er so gut als vernichtet und auf Bedeutungslosigkeit reduzirt. Im Vereinsleben wetzten sich die Geister, im schönen Wetteifer lernte der Einzelne die Andern und sich selbst erkennen. Das Vereinsleben war eine reiche Quelle von Belehrung, Ermunterung und Trost. Im Vereinsleben entstand und erstarkte das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Gemeinsinn. Durch's Vereinsleben gewannen die Lehrer Achtung und Einfluß in den Gemeinden und Kantonen bis zu dem Grade, daß maßgebende Einwirkung auf Schulgesetzgebung und Schuladministration ihnen anvertraut wurde. Die Krone aber und der nothwendige Schlußstein aller unserer pädagogischen Vereine ist der schweizerische Lehrerverein. In ihm erheben wir uns von den lokalen und kantonalen Anschauungen und Bestrebungen zu eidgenössischen. In ihm lernen wir die Sorgen und Hoffnungen unserer Amtsbrüder in andern Kantonen kennen und theilen; in ihm reichen die vorangeschrittenen Kantone den andern die kräftige Bruderhand. In ihm ist unsern begabtesten, erfahrensten, begeistertsten Schulmännern Gelegenheit gegeben durch unmittelbare Ansprache Hunderte von empfänglichen Gemüthern zu entzünden. In ihm tritt der schweizerische Lehrerstand als Achtung gebietende Phalanx auf, welcher sich anzuschließen unsere erleuchtetsten Staatsmänner sich zur Ehre rechnen. Nicht der Sprachen, nicht der Gauen, nicht der Konfessionen enge Scheidewand schließt uns aus. Brüderlich sitzt da der reformirte Schullehrer neben dem katholischen Priester und einträchtig

singen sie: Rufft Du, mein Vaterland, sieh' uns mit Herz und Hand, All' Dir geweiht!

Zu diesen Betrachtungen veranlaßt uns die VI. Versammlung des schweiz. Lehrervereins, über welche wir nun in schlichter Weise berichten wollen.

1. Die Ausstellung von Gegenständen für die Schule.

Hier dominirte die Geographie. Gleich beim Eintritt traf man auf das Meisterwerk von Dufour. Dann folgte eine lange Wand, mit Karten behängt; überdieß hatte die Geographie noch gleich andern Schulfächern ihr eigenes Kabinet, mit kleinern Karten, Atlanten, Globen u. s. w. reich ausgestattet. Die andern Kabinete waren dem Anschauungsunterricht, der Mathematik, den naturkundlichen Fächern, dem Zeichnen und Schreiben und der Musik gewidmet; eines war dem Schreib- und Zeichnungsmaterialienhandel eingeräumt. Eine gehörige Berichterstattung über diese Ausstellung dürfte einen ganzen Band füllen. Wahrscheinlich werden auch bei künftigen Lehrervereinen solche Ausstellungen veranstaltet, und zwar in steigender Entwicklung. Durch einen rechten Bericht, den man kaufen und heimtragen könnte, würden dieselben ihren Zweck erst recht erreichen. — Sehr viel Interesse erregten einige Modelle von Schultischen. Es ist recht, daß man ernstlich auf eine gehörige Bestuhlung Bedacht nimmt; die körperliche Haltung und Entwickelung der Schüler wird dadurch wesentlich gewinnen. Ein Arzt aus Zürich, Hr. Dr. Frei, war deswegen nach Solothurn gekommen, um eines der ausgestellten Modelle besonders zu empfehlen, wozu ihm in der Hauptversammlung Gelegenheit gegeben wurde. Ehre solchem menschenfreundlichen Eifer! Für recht gelungen, den sanitarischen und pädagogischen Anforderungen entsprechend, halten wir keinen der ausgestellten Tische. Das Rechte wird aber schon noch gefunden werden.

Der Gesangdirektoren-Kurs in Münchenbuchsee.

Singe, wem Gesang gegeben
In dem deutschen Sängerwald!
Dann ist Freude, dann ist Leben,
Wenn's aus allen Zweigen schallt!

Wenn der Berichterstatter die Feder ergreift, um Ihnen, werthe Kollegen zu Stadt und Land, die Liederwoche zu schildern, so thut er das von Herzen gern, weil ihm dadurch Gelegenheit geboten ist, noch einmal in Gedanken das mitzuerleben, was vom 18. bis 24. Sept. so klangvoll und reizend an ihm vorüberrauschte. Sitze nun wieder einsam in meinem Stübchen; nichts mehr von all' dem Schönen ist bei mir geblieben, als die Erinnerung an das Erlebte und meine zwei Liederhefte, denen man's übrigens bald ansieht, daß sie eine strenge Arbeitswoche erlebt haben. Doch, da ich selbst kein Poet bin und mich auf der lieben Gotteserde mehr mit Trachten als mit Dichten abgebe, so überlasse ich Ihnen, werthe Kollegen, die poetischen Reflexionen selbst und begnüge mich mit einer kurzen, sachlichen Berichterstattung.

Post- und Dampfroß brachten mich am 17. dieses Monats mit andern Kollegen wohlbehalten nach der Bundesstadt und von da in wenigen Minuten nach dem Orte unserer Bestimmung. Dort erhielten wir im Lesezimmer des Seminars noch am gleichen Abend von Herrn Direktor Rüegg Anweisungen auf Kost und Logis, welch' erstere Euern Berichterstatter in die Dorfpinte und letzteres beinahe auf die obersten Zinnen des Muster-Schulgebäudes im Seminar führte, woselbst noch circa 50 andere Sang- und Klanggenossen dem Gotte mit dem Mohnstengel in die Arme fallen sollten. — Montags Morgen 7 Uhr versammelten sich dann die sämmtlichen Kurstheilnehmer im zweiten Lehrsaale des letztgenannten Gebäudes, woselbst uns Herr Direktor Rüegg in einer kurzen Ansprache willkommen hieß und uns mit der Tagesordnung u. s. w. bekannt machte. Hierauf schritt Herr Musikdirektor Weber zur Vertheilung der laut Programm, das seinerzeit im Sängerblatte erschienen war, angekündigten Arbeit. Sämmtliche 86 Kurstheilnehmer, worunter auch mehrere aus andern Kantonen, wurden in Quartette eingetheilt, welche jeden Tag ein in der Zwischenzeit unter der Leitung eines besondern Direktors einstudirtes Lied vorzutragen hatten. Die regelmäßige, wohlberechnete Tagesordnung gestaltete sich dem Programme nach ungefähr folgendermaßen: Morgens 5 Uhr aufstehen, speisen in den Kosthäusern u. s. w.; um 7 Uhr Beginn der Theoriestunde. Hernach im Musiksaal erste Hälfte der Quartettvorträge, wobei alle nichtbetheiligten Kurstheilnehmer unter der Leitung des Herrn Weber eine scharfe, mitunter höchst lebhafte und stets parteilose Kritik übten. Nach Beendigung der Quartettvorträge und deren Würdigung und Klassifizirung, welch' letzteres später durch ein aus unserer Mitte bestelltes Kampfgericht nach den bei eidgenössischen und kantonalen Festen üblichen Tabellen geschah, trat der bereits in weitern Kreisen rühmlichst bekannte junge Künstler Herr Gustav Weber auf und entzückte durch sein würdevolles Spiel, das uns die Entwicklung des einfachsten musikalischen Satzes vom Volksliede an bis zu den höchsten Kunstformen der Phantasie an klassischen Beispielen auf dem Klaviere und der Orgel darstellte, die sämmtlichen Zuhörer. Von 11—12 Uhr vereinigten sich die Kurstheilnehmer gemeinschaftlich zum Chorgesange, dem wirklich großartigsten und erhebendsten Momente unsers Kurses. Nun folgte eine Unterbrechung bis 2 Uhr Nachmittags, welche zum Einstudiren der aufgegebenen Quartette benutzt wurde und am Nachmittag von 2 Uhr an war die nämliche Tagesordnung festgesetzt, wie am Vormittage, ausgenommen, daß die Klavier- und Orgelvorträge des Herrn Gustav Weber nur jeweil am Vormittage stattfanden. Abends von 8 Uhr an vereinigten sich alle Theilnehmer zur freien Besprechung über die Vereinsorganisation abwechselnd beim „Bären" in Buchsee, in der Wirthschaft „Schwarzenbach" in Hofwyl oder in der „Moospinte". An diesen Abendversammlungen, die selten vor 11 Uhr geschlossen wurden, durfte dann auch Gott Bachus, wenn indessen auch nur als Beisitzer, ein Wörtchen mitsprechen und nicht selten freute sich der spöttische Schalk über die vielen, theils langen, theils kurzen, mit attischem Salze gewürzten oder gepfefferten, mitunter humoristischen und zuweilen auch mit etwas Wasser verdünnten Reden und begeisterte noch Diesen und Jenen zu einem kurzen Schlußworte von ein paar hundert Worten, nachdem bereits Abstimmung verlangt worden war. Trotz dieser beinahe humoristischen Anspielung auf den trefflichen Lungenzustand der bernischen Gesangdirektoren, will der hierseitige Korrespondent übrigens gar nicht etwa gesagt haben, als wären diese trefflichen Abendunterhaltungen ein bloßes fadenscheiniges Gezänke gewesen. Herrn Weber's taktvolle Leitung ließ dergleichen Auswüchse nicht aufkommen und noch nie hat der Schreiber dieser Zeilen einer so zahlreichen Versammlung beigewohnt, welche drei Stunden lang sechs Abende nacheinander nach angestrengtester Tagesarbeit mit solcher Ruhe und dem stets regsten Interesse den Verhandlungen folgte, wie es hier der Fall war. Der internationale Kongreß, in welchem nach der Meinung „Heinrichs von der Post" nie weniger als acht zu gleicher Zeit geredet haben sollen und das „Hüttenleben" der Gesangfeste könnten füglich an dem parlamentarischen Takte der Gesang-

kurstheilnehmer in Münchenbuchsee ein Beispiel nehmen! So gieng's ungefähr alle Tage. — Der vortrefflichen Leitung und Anordnung des Herrn Weber ist es zuzuschreiben, daß in diesen wenigen Tagen so Vieles geleistet werden konnte. Das konsequente Ineinandergreifen von Theorie und Praxis bewirkte dann auch, daß die Quartettvorträge, die stets mit dem schärfsten Messer der Kritik secirt wurden — es ist ja eine bekannte und gar nicht so unrühmliche Thatsache, daß sich die Schulmeister immer am schärfsten bei den Ohren nehmen — von Tag zu Tag immer präciser, klangvoller und vollkommener wurden.

Ueber die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit unserer Gesangwoche möge speziell das in Nr. 1 des „Sängerblattes" von 1865 erschienene Programm sprechen, worauf aus Mangel an hierseitigem Raume verwiesen werden muß.

Eine von den Kurstheilnehmern beschlossene und sofort ausgeführte Adresse an den Vorstand der Kirchensynode beurkundete andererseits, daß mit neuem Eifer und erneutem Interesse an der Hebung des Kirchen- und Volksgesangs gearbeitet werden müsse, und aus dem Pietätsgefühl diese schönen Zusammenklänge nicht so schnell wieder verfliegen zu lassen, entstand endlich noch ein „Gesangverein der bernischen Gesangdirektoren", der dann aber nicht alle Sonnabende eine Uebung halten soll!

Sonntags den 24. September fand nach der Predigt in der Kirche eine öffentliche Gesangaufführung statt, an welcher folgendes Programm aufgeführt wurde:

1) Choral von Scheidemann: „Wie herrlich strahlt", und ausgeführt mit Orgelbegleitung; vorher eine Orgelphantasie von Herrn Gustav Weber;
2) Ansprache von Herrn Rüegg, in welcher er den Zweck und die Berechtigung dieses Kurses — Streben nach der Veredlung des Kirchen- und Volksgesanges zur Gesittung des Volkes — trefflich nachwies;
3) Der frohe Wandersmann, von Mendelssohn-Bartholdy;
4) Das Veilchen, von Munzinger, ausgeführt als Halbchor;
5) Des Jägers Abschied, von Mendelssohn-Bartholdy;
6) Waldeszauber, von Abt, Quartett;
7) Gruß an den Wald, von Heim, Quartett;
8) Die ewige Burg, von R. Schumann;
9) Das Schneeglöckchen, von Maier;
10) Heimweh, von Heim, Halbchor;
11) Gottes Rath und Scheiden, von Mendelssohn-Bartholdy;
12) Psalm als Schlußchor: „Jauchzet dem Herrn", von Silcher; als Chor, Halbchor, Solo und mit Orgelbegleitung (Choral) ausgeführt;
13) Referat von Herrn Sekundarlehrer Schneeberger in Schüpfen, als bestellter Referent unsers Kurses. Derselbe entwarf in kurzen Zügen ein wohlgetroffenes Bild unsers Kurses und sprach den Veranstaltern desselben, sowie der Tit. Erziehungsdirektion, welche denselben möglich machte, wie nicht weniger Herrn Musikdirektor Weber für die treffliche wohlberechnete Leitung und Ausführung den tiefgefühltesten Dank der sämmtlichen Kurstheilnehmer aus. Auch der Dank für Herrn Gustav Weber wurde nicht vergessen, der für den Schreiber dieser Zeilen eine ganz eigenthümliche Erscheinung bot. Als ich noch als Seminarzögling zitternd und gesanglos zwischen den Schulbänken in Münchenbuchsee saß, brachte Herr Papa Weber seinen Stammhalter oft auf den Armen in die Klasse und ließ ihn vor uns die Tonleiter singen, was mich damals in Staunen und Bewunderung versetzte. Während diesen Tagen stand nun der nämliche Knabe als junger Künstler von bedeutungsvollem Rufe vor mir und mahnte mich so recht lebhaft an die Worte Schillers: „Früh übt sich, wer ein Meister werden will!"
14) Auch Herr Erziehungsdirektor Kummer richtete noch einige Schlußworte an uns, in denen er uns die Pflege des Kirchen- und Volksgesanges recht warm an's Herz legte und über unsere Arbeit und unsere Leistungen, die er mit denjenigen an einem eidgenössischen Sängerfeste verglich, seine volle Zufriedenheit aussprach.

Nach dem Mittagessen vereinigten sich noch die Kurstheilnehmer nebst den Behörden, den Seminarlehrern und Schulfreunden zu einem kurzen Abschiedstrunke im „Bären", wo Herrn Weber Seitens der Kurstheilnehmer ein angemessenes Geschenk überreicht wurde. Er lehnte die herzlich gemeinte Gabe nicht ab, sprach sich jedoch dahin aus, er hielte es für angemessener, nicht bei allen solchen Anlässen Geschenke zu machen. Manches treffliche Wort floß da noch von den Lippen mehrerer Redner, vom hierseitigen Berichterstatter konnte aber nicht Alles notirt werden, weil er aus Mangel an Raum in dem vollgepfropften Saale keinen Platz mehr fand. Endlich fieng die unerbittliche Eisenbahn an, die Reihen zu lichten und alle Gemüthlichkeit und Traulichkeit schwand, wie die Tänze im Oberon, nur allzu frühe dahin.

Das, verehrte Freunde zu Stadt und Land, ein einfaches und schmuckloses Bild unserer Sängerwoche in Münchenbuchsee. Ihre Tage waren für die sämmtlichen Kurstheilnehmer, trotz der angestrengtesten Arbeit, wahre Festtage des Genusses und der Gemüthlichkeit, so wie nicht weniger Tage der geistigen Auffrischung in musikalischer Hinsicht, die ohne Zweifel auf das Gesangwesen nicht ohne wohlthätige Einwirkung sein werden.

Trotzdem sich während diesen Tagen über 200 Personen in den Seminarräumen herumtummelten, verlief Alles in schönster Ordnung und Harmonie und die sämmtlichen Seminarlehrer und Seminarzöglinge bewiesen den Kurstheilnehmern gegenüber eine herzliche und wohlthuende Zuvorkommenheit. Anwesende Musiklehrer und Musikdirektoren, wie z. B. die Herren Hösli aus Lausanne und Weber aus Zürich, sprachen sich mit vollständiger Befriedigung über unsern Kurs und dessen Leitung aus und letzterer namentlich wollte es sich durchaus nicht nehmen lassen, daß wir Berner kreuzfidele und gemüthliche Leute seien, bis wir's endlich selbst zu glauben anfiengen und Herrn Weber, seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß, mit Hardiesse in unser „General-Dutzis" einschlossen. Unserm wackern Freunde, der uns so manchen Abend durch seine humoristischen Vorträge verschönerte, noch einen herzlichen Gruß von den bernischen Gesangdirektoren in Münchenbuchsee!

Doch die schönen Klänge sind verrauscht; nach einem kurzen Zusammenfinden kam nur allzufrühe das Scheiden. Wie oftmals haben wir ja gesungen: „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!" Aber in der trostreichen Schlußstrophe ermuntert uns das Bedeutungsvolle: „Wenn Freunde auseinandergehn, so sagen sie auf's Wiedersehn!" daß sie wiederkehren können, diese schönen Tage, und sie werden es, wenn unser Sängervater Weber, der sich um unser gesammtes Gesangwesen seit langen Jahren so große Verdienste erworben, auch fernerhin mit gleichem Muthe und gleicher Kraft die Fahne des Fortschrittes über den Sängerschaaren unsers Kantons zu schwingen vermag. Ihm noch einmal ein dankbares, dreifaches

Hoch! und meinen Kollegen des Gesangkurses herzlichen Gruß und Handschlag auf's Wiedersehn!

Die heilige Schrift. Ein Leitfaden für den Religionsunterricht an höhern Lehranstalten wie auch zum Privatgebrauch für denkende Christen. Von Eduard Langhans, Religionslehrer am Seminar zu Münchenbuchsee. Bern, 1865. Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung. 175 Seiten 8°. Preis 2 Fr.

Dieses Buch wird sich einen Namen und Weg machen durch drei große Vorzüge:

1) Durch seinen Gedankenreichthum. Wir stehen hier vor einer originalen Schöpfung, die gänzlich gebrochen hat mit dem Schlendrian der früheren Einleitungen in die Bibel. Da werden nicht mehr deren Bücher jedes vereinzelt für sich betrachtet, jedem einzeln Verfasser und Abfassungszeit bestimmt und der Inhalt trocken hergeleiert, sondern hier sehen wir die ganze Bibel in ihrem unauflöslichen Zusammenhange nochmals von innen heraus vor unsern Augen entstehn. Da quillt zuerst das alte Testament hervor aus dem von Gott berührten Gemüth Israel's, gestaltet sich erst zur Poesie, geht dann durch die Prophetie hindurch und festigt sich endlich zur Geschichte. Sodann der neue Bund: der Boden, drauf er entsteht, der Herr, der ihn gründet, die Kirche, die der Meister gestiftet hat, diese Kirche in ihrer Entwicklung, in Streit, Frieden, endlich als Krone des Ganzen, das Glauben und Lehren der Kirche über ihren Gründer und Eckstein. Wie viel läßt sich in diesem Rahmen besprechen, was sonst nirgends seine Stelle findet, wie Vielem, das sonst brach, als todtes Material daliegt, seine wahre Bedeutung geben, Leben einhauchen!

2) Des Buches zweiter Vorzug bildet seine rückhaltlose Offenheit. Vertrauend auf den Wahrheitssinn und die Vorurtheilslosigkeit seiner Leser verschweigt der Verfasser nichts von dem, was den Ruhm der heutigen biblischen Kritik ausmacht; geht aber über deren gesicherte Ergebnisse in den meisten Fällen nicht hinaus. Kein Zweifel, das Buch wird Bedenken erregen, Gegner finden; da es jedoch aus einem Gusse ist und in Freisinnigkeit nicht bloß schillert, so kann es nicht mit ein paar Worten leichthin abgethan, sondern muß entweder ganz widerlegt oder ganz stehen gelassen werden.

3) Des Werkes wohlthuendster Vorzug endlich ist uns der ächt religiöse Geist, der es durchweht, und die tiefe Ergriffenheit des Verfassers von den Gegenständen, die er behandelt. Nirgends wird negirt aus bloßer Freude an der Negation, sondern stets nur, um einer neuen Position freie Bahn zu brechen, um Religion und Christenthum in ihrem innersten Grund zu erfassen. Der Sinn und Geist, in welchem an unserm Seminar der Religionsunterricht ertheilt wird, hat längst schon bei Vielen Angst und Anstoß erregt; diese Vielen ersuchen wir dringend, vorliegendes Buch zur Hand zu nehmen; zwar bekehren wird es sie nicht, aber doch beruhigen in einem Punkt: sie werden erkennen, daß am Seminar nicht niedergerissen wird, was sie aufgebaut sehen möchten, sondern daß auch da gebauet wird, gebauet freilich auf einem andern Weg als dem ihrigen, aber gebauet mit sittlichem Ernst, mit Ringen nach den höchsten Gaben, mit religiöser Begeisterung und Weihe.

B.

Mittheilungen.

Bern. Laupen. Am 8. Okt. versammelte sich die Kreissynode Laupen im Hauptort ihres Bezirks, um die Abgeordneten in die Kantonsschulsynode zu wählen. Die zwei Bisherigen wurden wieder bestätigt.

Jene Bestimmung des betreffenden Reglements, welche diese Wahlen auf einen Sonntag im Oktober verlegt, hat sich wieder einmal als unzweckmäßig erwiesen. Während wir nämlich durch's ganze Jahr einen mittlern Konferenzbesuch von 6/7 Anwesenden hatten, erschienen an diesem Wahlsonntag nur 3/7, nämlich neun von 21 Mitgliedern, obschon das Wetter günstig und nichts Außerordentliches eingetroffen war. So weit ich übrigens gekommen bin und andere Kreissynoden kennen lernte, kamen ähnliche Verhältnisse vor. Daher ist eine Abweichung vom Reglement, wie sie hie und da vorkommt, gewissermaßen gerechtfertigt und bei einer allfälligen Revision desselben ist hier auch etwas zu ändern.

Am gleichen Tag und Ort fand eine Bezirksversammlung der Mitglieder der Lehrerkasse statt, um einen Bezirksvorsteher zu wählen, wegen ausgelaufener Amtsdauer, und um 3 Lehrer dieses Bezirks, die in die Kasse zu treten wünschen, zur Aufnahme zu empfehlen. Zum Bezirksvorsteher wurde einstimmig gewählt Hr. Blaser, Oberlehrer in Laupen.

Sitzung des Kantonal-Turnlehrervereins,

Samstag den 28. Oktober, Morgens 9 Uhr, im Gasthof zum Schlüssel in Bern.

Traktanden:

Vormittag: Illustrationen von Uebungsgruppen.

Nachmittag: a) Besprechung der Frage: Ist die Abhaltung von mehreren Turnkursen im ganzen Kanton einem Zusammenzug von Lehrern aus einem weitern Kreise und unter einem Fachlehrer vorzuziehen?

b) Besprechung eines kantonalen Jugend-Turnfestes.

Zu zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder und Turnfreunde ein

Bern, den 10. Okt. 1865.

Der Vorstand.

Zu verkaufen:

Ein guterhaltener Flügel von sechs Oktaven und sehr schönem Ton. Preis sehr billig. Nähere Auskunft ertheilt J. R. Niklaus, Lehrer in Finsterhennen, oder J. Schwab, Lehrer in Siselen.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amtdgst.
Münchenbuchsee	Elementarklasse	100	553	18. Okt.
Wolfisberg, Kgd. Oberbipp	Gemischte Schule	75	600	18. „
Belp	Mittelklasse	90	500	15. „
Vinelz	Oberschule	50	720	20. „
Grund, Kgd. Interlaken	Unterschule	45	500	24. „
Nyffel, Gmd. Hutiwyl	Unterschule	65	500	25. „
Turbach, Kgd. Saanen	Gemischte Schule	40	500	30. „
Schwarzenburg	Oberklasse	60	520	18. „
Burgistein	„ „	80	700	18. „
Liesberg	Kath. Oberschule	50	500	15. „
„	Kath. Unterschule	75	500	15. „
Merzligen, Kg. Bürglen,	Gemischte Schule	45	620	20. „
Frienisberg	2 Lehrerstellen an der Taubstummenanstalt			14 „

Ernennungen.

Zum Hülfslehrer am Seminar in Münchenbuchsee: Hr. Gottlieb Reber von Wimmis.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.